



# Schulpraxis auf DIN A0

## Poster(-präsentationen) als eine Form der Reflexion von Unterricht

### Online-Supplement: Zwei Poster-Beispiele

Manuela Liebig<sup>1,\*</sup> & Marcel Schweder<sup>1,\*</sup>

<sup>1</sup> Technische Universität Dresden

\* Kontakt: Technische Universität Dresden,  
Institut für Berufspädagogik und berufliche Didaktiken, 01062 Dresden  
[manuela.liebig@tu-dresden.de](mailto:manuela.liebig@tu-dresden.de); [marcel.schweder@tu-dresden.de](mailto:marcel.schweder@tu-dresden.de)

**Zitationshinweis:**

Liebig, M., & Schweder, M. (2020). Schulpraxis auf DIN A0. Poster(-präsentationen) als eine Form der Reflexion von Unterricht [Online-Supplement: Zwei Poster-Beispiele]. *Herausforderung Lehrer\_innenbildung*, 3 (2), 214–231. <https://doi.org/10.4119/hlz-2498>

Eingereicht: 02.05.2019 / Angenommen: 08.07.2019 / Online verfügbar: 28.01.2020

ISSN: 2625–0675



**Lehrplaneinordnung**

**Lehrplan:**  
 Sächsisches Staatsministerium für Kultus (2005):  
 Lehrplan der Berufsfachschule für Sozialwesen -  
 Staatlich geprüfte/r SozialassistentIn

**Lernfeld 8:**  
 Eigene Arbeit strukturieren und organisieren  
 sowie im Team mitarbeiten

**Zeitrictwert:**  
 40 Ustd. mit Unterrichtseinheiten von 8 Ustd.

**Inhalte:**

- Strukturen und Organisation von Kindertagesstätten, ambulanter Pflegedienst, Wohngruppe für Menschen mit Behinderungen, Altenpflegeheim, Werkstatt für behinderte Menschen
- Arbeitsabläufe der Institutionen bezüglich der eigenen Arbeitsorganisation

**Lernvoraussetzungen**

- 18 Schülerinnen und 8 Schüler (< 30 Jahre)
- allgemeinbildende Qualifikationen: Fachhochschulreife und Abitur
- hohe Heterogenität im Bezug auf Mitarbeit, Praktikumwahl und -erfahrungen
- differenziertes Vorwissen zu sozialpädagogischen und -pflegerischen Einrichtungen durch Praktika und FSJ
- berufliche Erfahrungen durch FSJ, FÖJ und andere nicht-soziale Berufsabschlüsse
- hohe Kompetenzen im selbstorganisierten Lernen
- zurückhaltende Beteiligung am Unterrichtsgeschehen
- Vertrautheit mit dem Lernfeldkonzept
- Gruppenarbeiten werden als lästig und belastend wahrgenommen

**Lernziele**

**Fachkompetenz: die Lernenden ...**

- erklären Strukturen, die Organisation und die Arbeitsabläufe folgender Institutionen: Kindertagesstätte, ambulanter Pflegedienst, Wohngruppe für Menschen mit Behinderungen, Altenpflegeheim, Werkstatt für behinderte Menschen
- ordnen bestimmte Institutionen der ambulanten, der stationären oder der unterstützenden Einrichtungsform zu.
- wenden die Anforderungen eines Briefes auf das Handlungsprodukt und die berufliche Problemstellung an.
- begründen und beurteilen für sich eine der Institutionen als zukünftigen und angemessenen Arbeitsort.

**Sozialkompetenz: Die Lernenden ...**

- beteiligen sich aktiv am Unterricht und bringen eigene Gedanken und berufliche Erfahrungen nutzbringend mit ein.
- diskutieren aktiv und aufgabenbezogen im Plenum, in der Gruppe oder in der Partnerarbeit.
- tauschen sich innerhalb einer vorgegebenen Zeit zielgerichtet in der Gruppe oder mit ihrem Partner über Arbeitsergebnisse aus.
- arbeiten in Einzelarbeitsphasen leise und konzentriert. Sie stören oder lenken die anderen Lernenden nicht ab.

**Selbstständigkeit: Die Lernenden ...**

- legen selbstständig Aufzeichnungen in ihrem Hefter an.
- bearbeiten Arbeitsaufträge planvoll und teilen sich die Zeit angemessen ein.
- wählen selektiv und situativ notwendige Informationen aus einem Text und fassen diese schriftlich, stichwortartig, kurz und knapp zusammen.
- reflektieren selbstkritisch eine Institution als angemessenen, zukünftigen Arbeitsplatz mit Hilfe von Leitfragen.
- schätzen ihren eigenen Kompetenzstand mit Hilfe einer Checkliste ein.

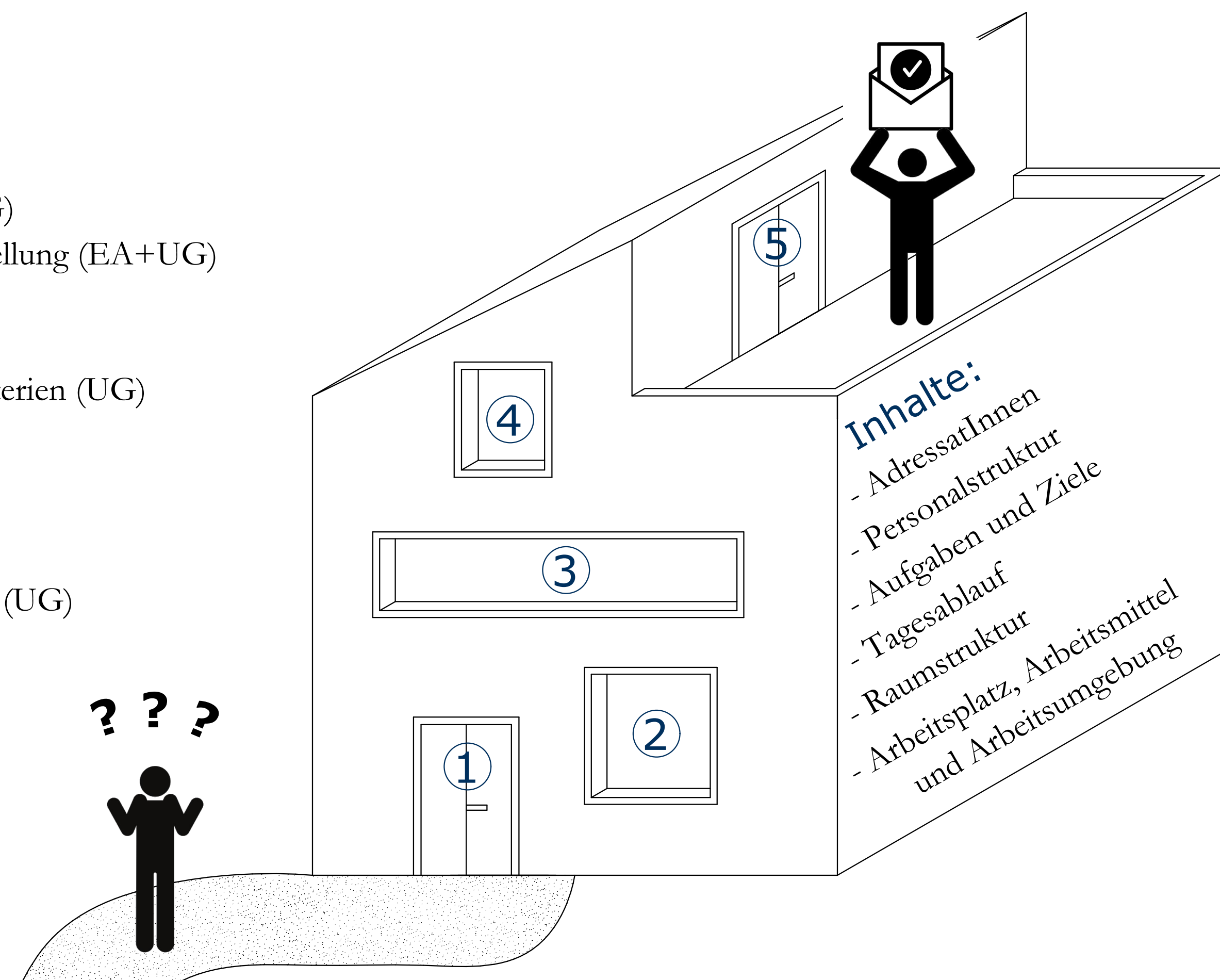
**"Wohin soll ich gehen?" - Sachlogische Struktur des Unterrichts (8 Ustd.)**

**① Einführung in die Lernsituation (90 min):**

- Motivation: Beschreibung von vier Abbildungen (EA+UG)
- Analyse der Kompetenzerwartungen aus dem Lehrplan (UG)
- Analyse der beruflichen Handlungssituation und Problemstellung (EA+UG)
- Begriffsklärung "sozialpädagogischer Einrichtungen" und "sozialpflegerischer Einrichtungen" (LV)
- Anforderungen an das Handlungsprodukt + Bewertungskriterien (UG)

**② Ambulante Einrichtungen (90 min):**

- Motivation: Wiederholung Informationen aus Lernsituation (UG)
- Begriffsklärung "ambulant" (LV+UG)
- Analyse und Auswertung des Lehrfilms "Kita - kleine Welt" (EA+UG)
- Analyse und Auswertung von Informationstexten zum ambulanten Pflegedienst (EA+UG)



**⑤ Ein Brief an Jonathan (45 min):**

- Reflexion des Wissenszuwachses handschriftlich in einem Brief an Jonathan (Leistungsmessung - EA+SST)

**④ Unterstützende Einrichtungen (45 min):**

- Begriffsklärung "soziale Unterstützung" (LV)
- Austausch und Auswertung der eigenen Kenntnisse zu einer Werkstatt für Menschen mit Behinderungen (PA+UG)
- Erstellung und Spiel eines Quiz zur Systematisierung (EA+SST)

**③ Stationäre Einrichtungen (90 min):**

- Begriffsklärung "stationär" (LV+UG)
- Analyse und Auswertung des Lehrfilms "Wohngruppe Schillerstraße" für Menschen mit Behinderungen (EA+UG)
- Austausch und Auswertung der eigenen Kenntnisse zu einem Altenpflegeheim mit Hilfe der Kugellagermethode (GA+UG)

**Berufliche Handlungssituation - „Wohin soll ich gehen?“**

Jonathans Ausbildung zum Sozialassistenten hat gerade erst begonnen. Durch seine Familie hat er erfahren, dass dies eine einschlägige, berufliche Perspektive für den Kindergarten darstellt. Besonders da ihm die Arbeit mit Kindern Freude bereitet, hat er sich für diesen Beruf entschieden. Er weiß bereits jetzt schon, dass er nach dieser Ausbildung eine Weiterbildung zum Erzieher machen möchte. Während eines Gesprächs mit seinen neuen MitschülerInnen im Unterricht erfährt Jonathan, dass er mit dem Abschluss des staatlich geprüften Sozialassistenten in ambulanten, stationären oder unterstützenden Einrichtungen arbeiten kann. Jonathan ist überfordert. Er weiß durch seine ehrenamtliche Tätigkeit in der Kita „Zootiere“ seines Wohnviertels, wie der Tagesablauf und die Personalstruktur eines Kindergartens strukturiert sind. Andere sozialpädagogische oder sozialpflegerische Einrichtungen wie den ambulanten Pflegedienst, das Altenpflegeheim, eine Wohngruppe oder eine Werkstatt für behinderte Menschen kennt Jonathan in deren Strukturen, Abläufen sowie der Arbeitsorganisation aber nicht und sind ihm gänzlich unbekannt. Bei dem Gespräch seiner MitschülerInnen hat er weiterhin noch vernommen, dass unter der Arbeitsorganisation Arbeitsmittel, der Arbeitsplatz

und die Arbeitsumgebung der verschiedenen sozialpädagogischen und sozialpflegerischen Institutionen gemeint sind. Jonathan ist durch seine MitschülerInnen komplett verunsichert, ob er diese Ausbildung überhaupt noch weiter in Angriff nehmen soll, war doch sein Traum in einem Kindergarten als zukünftiger Erzieher zu arbeiten und nicht etwa als Sozialassistent in einem Altenpflegeheim oder in einer Werkstatt für behinderte Menschen. Er hat das Gefühl, dass er einen falschen Weg beschreitet. Jonathans Befangenheit bleibt auch seiner Kollegin Frau Zweig in der Kita „Zootiere“ nicht unbemerkt und spricht ihn an. Er erklärt ihr seine Situation, woraufhin Frau Zweig ihm berichtet, dass sie vor ihrer Weiterbildung zur Erzieherin den Beruf der Sozialassistentin erlernte. Während ihrer Erstausbildung lernte sie verschiedene Einrichtungsarten sowie deren Strukturen und Abläufe kennen. Sie war froh darüber diese Ausbildung erlebt zu haben, wollte sie doch erst als Pflegerin in einem Altenpflegeheim arbeiten. Während ihrer Ausbildungszeit erkannte Frau Zweig aber, dass sie später im frühkindlichen Bereich tätig sein möchte. Nach dem Gespräch mit der Fachkraft war Jonathan etwas erleichtert.



**Reflexion der Unterrichtsreihe**



- Identifizierung mit "Jonathan" und der beruflichen Problemstellung
- Anschaulichkeit (Vielfältige Methoden- und Medienwahl)
- wertschätzende und respektvolle Zusammenarbeit
- sachlogische Struktur und Zielformulierungen
- Kompatibilität zwischen Handlungsprodukt und Lernsituation
- Transparenz der Bewertungskriterien
- Brief als Reflexionsmedium
- angemessene Verwendung von Gruppenarbeiten
- gewinnbringende Anwendung des selbstorganisierten Lernens
- Lehrer als Lernbegleiter und Präsenz der Lehrkraft

- keine Möglichkeit eines Feedbacks durch die Lernenden  
 → Konsequenz: Inhalte reduzieren, Zeitplanung optimieren
- kaum Chancen zur Wiederholung und Festigung  
 → Konsequenz: Inhalte reduzieren, Schwerpunkte setzen und vertiefen
- teilweise Berücksichtigung der Heterogenität und des Vorwissens zu diversen Einrichtungen  
 → Konsequenz: Methoden und Medien zielorientierter einsetzen
- monotone Stundenstrukturen können zur Demotivation führen  
 → Konsequenz: andere Didaktiken nutzen, Unterrichtsstruktur variabler gestalten
- Notwendigkeit von Kopien und Arbeitsmaterialien gezielt hinterfragen  
 → Konsequenz: ressourcenorientiertes Arbeiten (Visualisierung auf PPP statt Kopien)

# DIFFERENZIERTE LEISTUNGSBEURTEILUNG IM RAHMEN BERUFLICHER BILDUNG

Müssen alle Auszubildenden einer Klasse die gleichen Inhalte wissen? Ist eine individuelle Bewertung überhaupt fair und umsetzbar?



Fakultät Erziehungswissenschaften | Professur für Bautechnik und Holztechnik sowie Farbtechnik und Raumgestaltung | Berufliche Didaktik

## HYPOTHESE

### FRAGESTELLUNG

Insbesondere an Berufsschulen sind die Leistungsunterschiede innerhalb einer Klasse oftmals gravierend. Ein Grund liegt in der heterogenen Zusammensetzung der Lerngruppen in Verbindung mit einem undifferenzierten Unterricht und einer generalisierten Leistungsbewertung.

**Wie kann eine individuelle und gleichzeitig faire Bewertung im beruflichen Unterricht realisiert werden?**

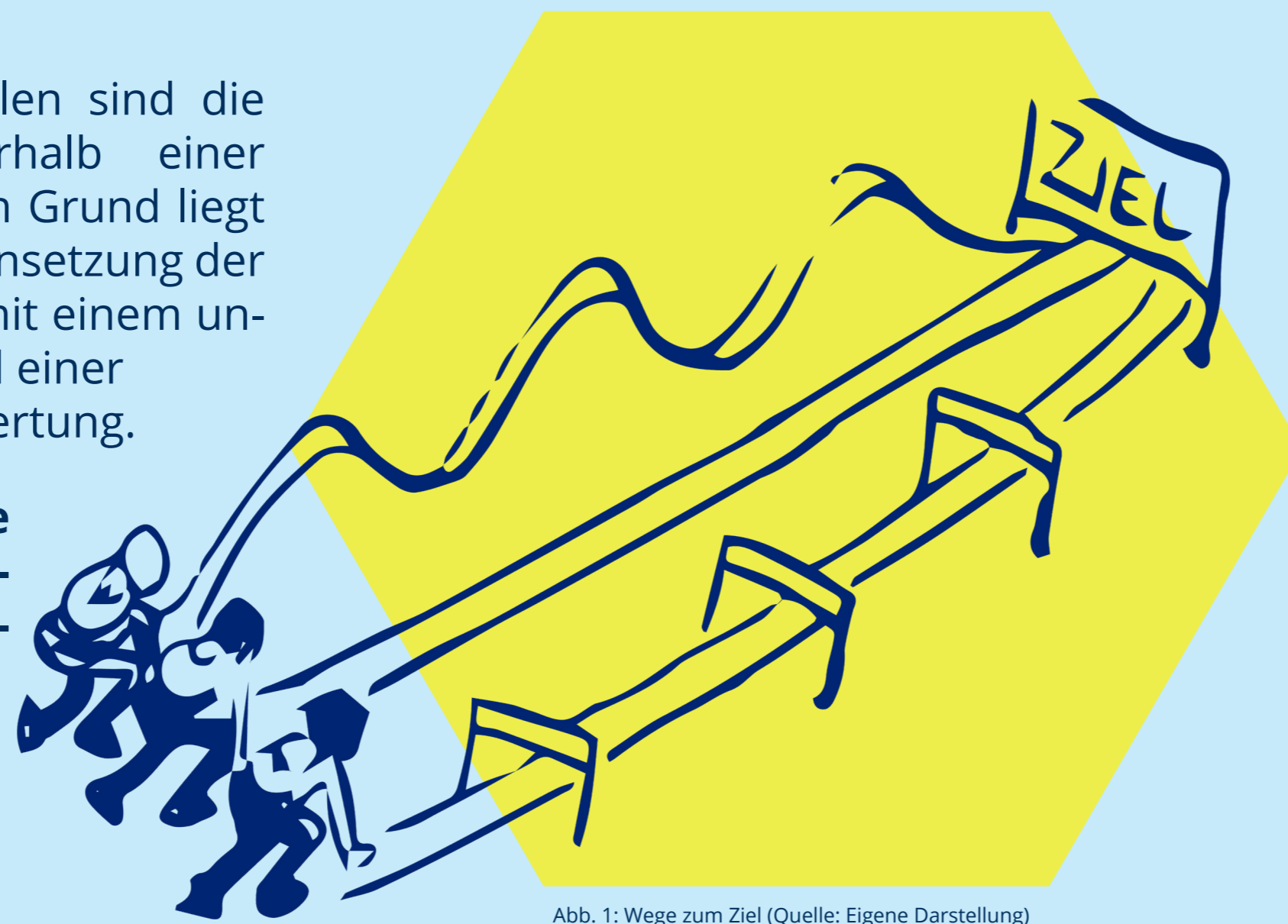


Abb. 1: Wege zum Ziel (Quelle: Eigene Darstellung)

### DISKUSSION

Die Auseinandersetzung erfolgt über den Zusammenhang zwischen Heterogenität von Lernenden, individuellen Lernprozessen und einer differenzierten Leistungsbeurteilung. Abhängig vom Lernenden können Lernziele auf verschiedenen Wegen erreicht werden.

Es soll gezeigt werden, dass Leistungsbeurteilung sehr viel mehr als nur eine Benotung beinhaltet und ein gemeinsames Handeln von Lehrendem und Lernenden bedeutet.

Anhand ausgewählter Beispiele aus dem Praktikum wird die Umsetzung differenzierter Beurteilungsmethoden in der beruflichen Bildung betrachtet.

## KNOW-HOW

### HETEROGENITÄT WERTSCHÄTZEN UND NUTZEN

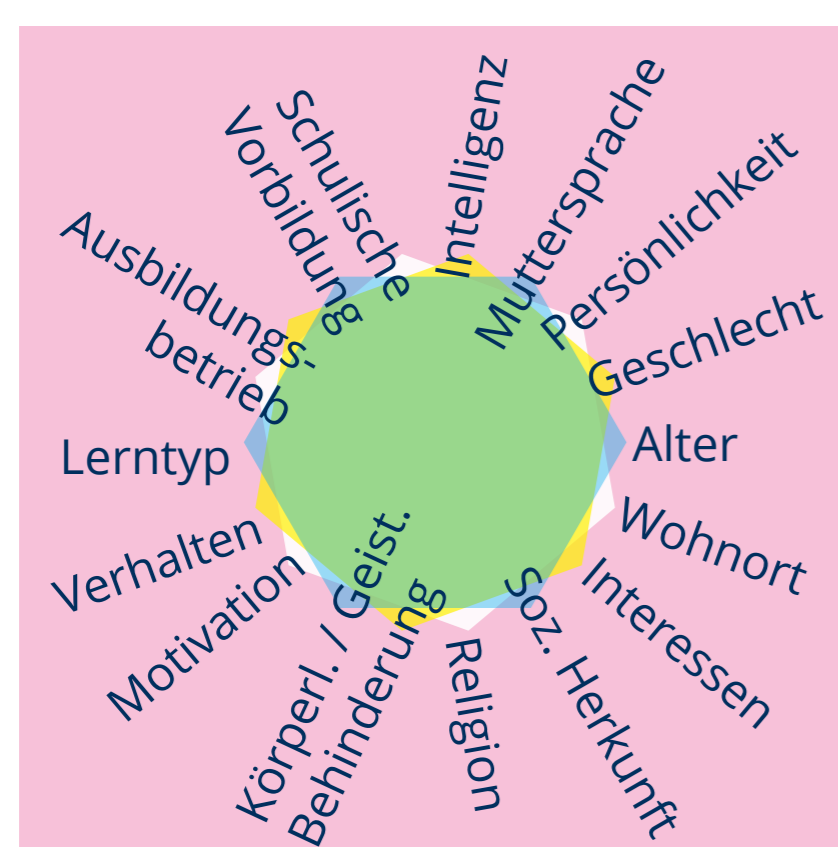


Abb. 2: Heterogenität von Schülerinnen und Schülern (Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an M. Guestnet 2013)

### DIMENSIONEN VON LEISTUNGSBEURTEILUNG



Abb. 3: Dimensionen von Leistungsbeurteilung (Quelle: eigene Darstellung, Inhalt nach A. Holzbrecher 2013)

### BEZUGSNORMEN IN BEZIEHUNG SETZEN

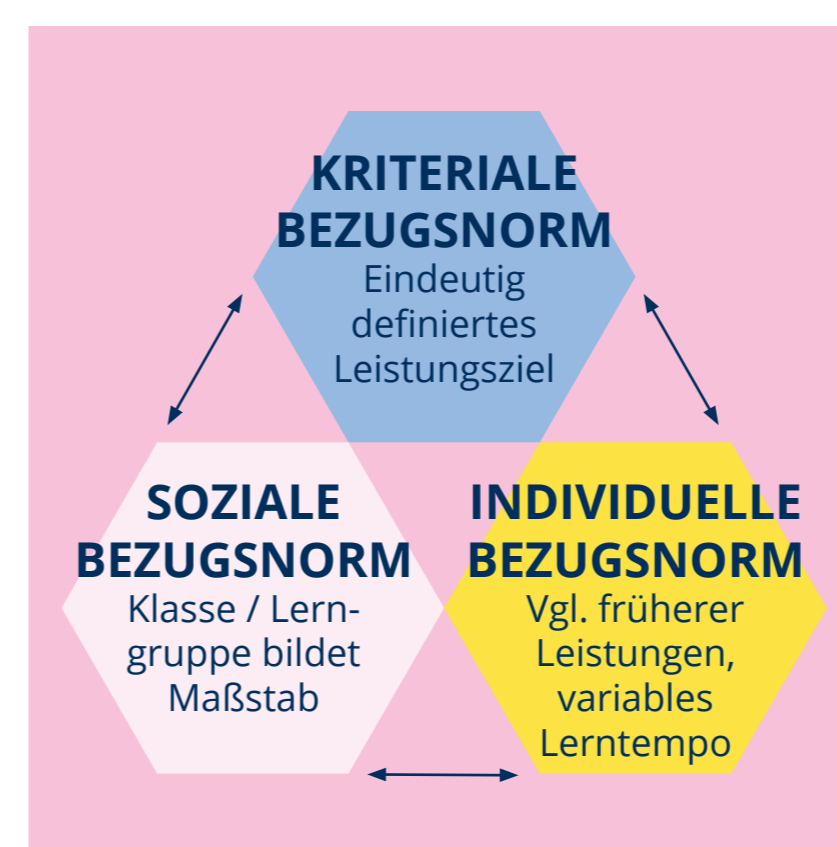


Abb. 4: Darstellung der Bezugsnormen (Quelle: Eigene Darstellung, Inhalt nach F. Rheinberg 2001)

### RAUM FÜR VIELFÄLTIGE LEISTUNGEN SCHAFFEN



Abb. 5: Beispiele für verschiedene Leistungen (Quelle: Eigene Darstellung)

## REALISIERUNG

### DIFFERENZIERTE BEURTEILUNGSMETHODEN IM PRAKTIKUM

#### 1) SELBSTBEWERTUNG

**Checkliste - Lernfeld 10: Fassaden gestalten**  
Die SuS schätzten ihren persönlichen Lernstand in Bezug auf ein Lernfeld selbstständig ein. Die Liste enthielt sowohl Fachinhalte sowie Kompetenzen und eine Bewertungsskala ohne Mitte.

Die SuS erkannten ihre persönliche Lernbedarfe, wobei nicht alle die Selbsteinschätzung gewissenhaft vornahmen. Als positiver Effekt ist die Transparenz der Lernfeldinhalte zu sehen. Für eine sichtbare Entwicklung (**Lernstanddiagnose**) muss die Einschätzung kontinuierlich und mehrmals innerhalb einer komplexen Lerneinheit erfolgen.

#### 2) WORT-FEEDBACK

**Beurteilung - Farbleitplan Fassadengestaltung**  
Praktische Aufgaben zur Farbmischung und dem Erstellen eines Farbleitplanes wurden von der Lehrperson mit schriftlichen Rückmeldungen und Hinweisen ohne eine Benotung versehen.

Die SuS nahmen die Beurteilung in Worten (**Leistungsrückmeldung**) sehr positiv auf und hatten im Anschluss die Möglichkeit ihre abschließende Fassadengestaltung anzupassen. Für die Lehrperson ist diese Form der prozessbegleitenden Beurteilung mit einem höheren Zeitaufwand verbunden. Denkbar ist ein Zeichensystem mit (+/-).

#### 3) LEISTUNGSKONTROLLE

**Differenzierte LK - Technische Merkblätter**  
Es wurde eine schriftliche Leistungskontrolle in vier verschiedenen Varianten geschrieben. Neben der Einteilung in Gruppen, berücksichtigte sie Ausbildungsberuf und Sprachniveau der Lernenden.

Die SuS haben ihre Aufgaben, unwissentlich der Varianten, beantwortet. Nichtmuttersprachler erhielten eine sehr vereinfachte LK, was zum Gefühl einer ungerechten **Leistungsbewertung** führen kann. Die Erstellung bedeutet für die Lehrperson einen wesentlich höheren Aufwand und erfordert auch in der Durchführung eine gute Koordination.

### ZUSAMMENFASSUNG UND WEITERFÜHRENDE GEDANKEN

Mit differenziertem Unterricht ist auch eine individuelle Beurteilung verbunden. Verschiedene Unterrichtsphasen lassen dabei unterschiedliche Formen der Leistungsbeurteilung zu. Bewertung muss nicht immer Benotung bedeuten.

Da die SuS Lernziele auf verschiedenen Wegen erreichen, bietet besonders die prozessbegleitende Bewertung ein großes Potenzial für Differenzierung. Es müssen vielfältige Lernzugänge ermöglicht werden, denn „Alle Wege führen nach Rom“. Vielleicht muss aber nicht jeder nach Rom.

Entwickeln die SuS im Lernprozess ihre persönlichen Lernziele z.B. im Projektunterricht, ist eine differenzierte Bewertung leichter realisierbar. Es gibt Inhalte, die alle wissen müssen, wobei eine individuelle Förderung und Beurteilung im Rahmen einer Berufsausbildung wesentlich ist.

Autorin: Lilli Scholtes | Verantwortliche Dozenten: S. Eichhorn, M. Schweder | Praktikumsschule: BSZ Bau und Technik, Dresden | Zeitraum: März 2019

**LITERATUR**  
Bönsch, M. (2000): Intelligente Unterrichtsstrukturen. Baltmannsweiler.  
Fürstenau, S., Gomolla, M. (2012): Migration und schulischer Wandel: Leistungsbeurteilung. Wiesbaden.  
Rheinberg, F. (2001): Bezugsnormen und schulische Leistungsbeurteilung. In: F. E. Weinert (Hrsg.): Leistungsmessung in Schulen. Weinheim.  
Scholz, I. (2006): Das heterogene Klassenzimmer - Differenziert unterrichten. Göttingen.

**INTERNET**  
<https://www.vielfalt-lernen.de/2013/09/13/die-lerngruppe-ist-sehr-heterogen-vielfalt-als-normalitaet-anerkennen/> (Zugriff 12.05.2019)  
[https://www.ph-freiburg.de/fileadmin/dateien/fakultaet1/ew/ew1/Personen/holzbrecher/3.Lernstanddiagnose\\_und\\_Heterogenitaet.pdf](https://www.ph-freiburg.de/fileadmin/dateien/fakultaet1/ew/ew1/Personen/holzbrecher/3.Lernstanddiagnose_und_Heterogenitaet.pdf) (Zugriff 12.05.2019)  
KMK (2015) Rahmenvereinbarung über die Berufsschule, verfügbar unter: [https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen\\_beschluesse/2015/2015\\_03\\_12-RV-Berufsschule.pdf](https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2015/2015_03_12-RV-Berufsschule.pdf) (Zugriff 10.05.2019)